

Inhaltsübersicht

A. Einführung	27
I. Untersuchungsgegenstand	27
II. Fragestellung	28
III. Zielsetzung	29
IV. Stand der Forschung	29
V. Gang der Untersuchung	32
VI. Konzeption und methodisches Vorgehen	34
VII. Aktueller Bezug	36
B. Kindheit und Familienleben	39
I. Geburt	39
II. Erste Lebensjahre	40
III. Familie	41
IV. Vorfahren	55
C. Schulische Ausbildung	57
I. Vorschule	57
II. Höhere Töchterschule	61
D. Fremdsprachenausbildung	69
I. Sprachaufenthalt in der französischen Schweiz	69
II. Dolmetscherausbildung in Französisch	69
E. Universitäre Ausbildung und Referendariat	77
I. Heidelberg	77
II. London	93
III. Von Heidelberg nach Kiel	109
IV. Berlin	179
F. Beruflicher Werdegang	237
I. Erschwerte Berufseinstiegsbedingungen unter NS-Herrschaft	237
II. Marie Luise Hilgers beruflicher Einstieg	270

III. Nachkriegszeit	335
IV. Verlagstätigkeit in Heidelberg	378
V. Hochschullaufbahn	391
VI. Publizistische Tätigkeit	433
VII. Werdegang als Richterin	435
G. Ruhestand	637
I. Verbindung zur Arbeitsgerichtsbarkeit	637
II. Teilnahme am wissenschaftlichen Diskurs	639
III. Beratungstätigkeit	640
IV. Tod	641
H. Engagement	643
I. Deutscher Juristentag (DJT)	643
II. Deutscher Juristinnenbund (djbb)	666
III. Wissenschaftliche Veranstaltungen	677
IV. Auszeichnungen	678
V. Außerberufliche Interessen	678
I. Resümee	681
I. Zusammenfassung	681
II. Fazit und Thesen	691
III. Schlussbemerkung	703
Quellenverzeichnis	705
I. Archivalien	705
II. Literatur	707
III. Sammlungen/Statistiken/Verzeichnisse	760
Anhang	769
I. Vorfahren	769
II. Bibliographie	775
Personenregister	785

Inhaltsverzeichnis

A. Einführung	27
I. Untersuchungsgegenstand	27
II. Fragestellung	28
III. Zielsetzung	29
IV. Stand der Forschung	29
V. Gang der Untersuchung	32
VI. Konzeption und methodisches Vorgehen	34
VII. Aktueller Bezug	36
B. Kindheit und Familienleben	39
I. Geburt	39
II. Erste Lebensjahre	40
III. Familie	41
1. Mutter	41
2. Vater	42
3. Geschwister	44
a) Allgemeiner Geburtenrückgang	44
b) Hans Georg Hilger	45
c) Carl Alfred Hilger	46
d) Dorothee Hübner (geborene Hilger)	48
e) Geschwisterverhältnis	49
4. Familienleben	50
a) Von Bremen nach Heidelberg	50
b) Familiäre Rollenverteilung	50
c) Erziehung	52
d) Erkrankung des Vaters	53
e) Betriebsgründung	53
IV. Vorfahren	55

C. Schulische Ausbildung	57
I. Vorschule	57
1. Eckdaten	57
2. Weimarer Reichsverfassung	57
3. Neuordnung des Staatswesens und des (Vor-)Schulsystems	58
4. Bremen	59
5. Baden	60
6. Deutsches Reich insgesamt	60
7. Fazit	61
II. Höhere Töcherschule	61
1. Überblick	61
2. Wandel des höheren Schulwesens	62
3. Entwicklung in Baden	62
4. Inflation – Aufschwung – Weltwirtschaftskrise	63
5. Erweiterung der höheren Schulbildung für Mädchen	65
6. Auswirkungen der Krise	66
7. Resümee	67
D. Fremdsprachenausbildung	69
I. Sprachaufenthalt in der französischen Schweiz	69
II. Dolmetscherausbildung in Französisch	69
1. Eckdaten	69
2. Entstehung der Handels-Hochschule Mannheim	70
3. Gründung des Dolmetscher-Instituts (DI)	71
4. Zulassungsvoraussetzungen	72
5. Ausbildungsaufbau und Leistungsanforderungen	73
6. Strukturelle Veränderungen nach 1933	74
7. Examen	75
E. Universitäre Ausbildung und Referendariat	77
I. Heidelberg	77
1. Studienwahl	77
2. Fakultätsgliederung der Ruprecht-Karls-Universität	77
3. Entwicklung des Frauenanteils in den Fächern Volkswirtschaft und Jura bis 1933	78

4. Universitätsalltag	82
a) Wohn- und Lebensumfeld	82
b) Studieninhalte	83
aa) Volkswirtschaftslehre	83
bb) Rechtswissenschaft	84
c) Situation für Studentinnen	86
d) Organisation der Studentenschaft bis 1933	89
e) Umbruch nach der NS-Machtergreifung	89
II. London	93
1. Überblick	93
2. Entstehung und Arbeit der DAAD-Außenstelle London	93
3. Förderung durch DAAD-Gründungsmitglied Arnold Bergstraesser	94
4. Anteil weiblicher Austauschstudenten	96
5. DAAD-Austauschprogramm für Lehramtsassistenten in England	97
6. Voraussetzungen und Kriterien für die Auswahl des DAAD-Stipendiatenkreises	103
7. Gleichschaltung und eingeschränkte Arbeit von 1933 bis 1945	106
8. Wiederaufnahme der Arbeit nach Kriegsende	108
9. Fazit	109
III. Von Heidelberg nach Kiel	109
1. Studienfachwechsel	109
2. Das rechtswissenschaftliche Studium in der NS-Zeit	110
a) Ablauf und Inhalte	110
b) Rechtserneuerung nach nationalsozialistischem Vorbild	113
3. Studienbedingungen in Heidelberg	118
a) Gleichschaltung der Ruprecht-Karls-Universität	118
b) Durchführung an der Heidelberger Rechtsfakultät	121
c) Entwicklung der Studierendenzahlen	123
d) Organisation und Pflichten der Heidelberger Studentinnen	124
aa) Hauptamt für Studentinnenfragen und Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialistischer Studentinnen (ANSt)	124

bb) Fachschaftsarbeit	127
cc) Arbeitsgemeinschaft für Juristinnen	130
4. Hochschulwechsel an die Christian-Albrechts-Universität	134
a) Umzug nach Kiel	134
b) Berufung von Wolfgang Siebert	135
c) Gleichschaltung und Personalmaßnahmen unter nationalsozialistischer Herrschaft	138
d) „Kieler Schule“	141
aa) Errichtung der nationalsozialistischen „Stoßtruppfakultät“	141
bb) Lehren	143
cc) „Kitzeberger Lager“	147
dd) Auflösung und Wirkung	148
e) Studienbedingungen in Kiel	150
aa) Entwicklung der Studentinnenzahlen	150
bb) Studienablauf und -inhalte	151
cc) Organisation und Pflichten der Kieler Studentinnen	153
aaa) Studentenschaft Kiel	153
bbb) Fachschaftsarbeit	153
ccc) Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialistischer Studentinnen (ANSt)	154
5. Referendarexamen	158
a) Vorbereitung	158
b) Prüfungsordnung	158
c) Marie Luise Hilgers Referendarexamen	167
6. Wissenschaftliche Assistenz in Kiel	169
a) Institut für Weltwirtschaft Kiel	169
b) Hochschulgemeinschaft Deutscher Frauen (HGDF)	173
7. Promotionsbetreuung durch Wolfgang Siebert	176
IV. Berlin	179
1. Hochschulwechsel und Tätigkeit am Institut für Arbeitsrecht	179
a) Berufung von Wolfgang Siebert	179
b) Marie Luise Hilgers Beweggründe	180
c) Situation als Assistentin	182
aa) Gesetzliche Rahmenbedingungen	182

bb)	Assistentenschaft der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Berlin	184
cc)	Marie Luise Hilgers Stellung	185
d)	Wirken am Institut für Arbeitsrecht Berlin	189
aa)	Aufgaben und Funktion des Instituts	189
bb)	Forschungsaufenthalt in Frankreich	192
2.	Endgültiger Abschluss des Promotionsverfahrens	198
a)	Voraussetzungen	198
b)	Ergebnis	199
c)	Historischer Hintergrund zur Promotion von Juristinnen	200
3.	Juristischer Vorbereitungsdienst	202
a)	Eckdaten	202
b)	Ablauf des Rechtsreferendariats	203
aa)	Zulassung und Ziel	203
bb)	Zeitraum und Ausbildungsabschnitte	204
cc)	Besonderheiten von Marie Luise Hilgers Vorbereitungsdienst	207
dd)	Stellung im Referendariat	209
c)	Ausbildung am Kammergericht	210
aa)	Entwicklung des Kammergerichts in der NS-Zeit	210
bb)	Betreuung durch Kammergerichtsrat Hans Gfrörer	217
d)	Situation der Frauen in Referendariat und Justizdienst	225
4.	Assessorexamen	226
a)	Prüfungsordnung	226
b)	Marie Luise Hilgers Assessorexamen	230
c)	Parallele Ausbildungs- und Berufsverläufe	233
F.	Beruflicher Werdegang	237
I.	Erschwerte Berufseinstiegsbedingungen unter NS-Herrschaft	237
1.	„Faktische Berufsverbote“ für Juristinnen	237
a)	Abschaffung der Zulassung von Frauen in juristischen Berufen und Ämtern	237

b)	Nationalsozialistisches Frauenbild im Erwerbsleben und „wesensgemäßer Einsatz“	240
c)	Beschränkungen in der Ausbildung von Referendarinnen und Assessorinnen	243
d)	Verdrängung aus den klassisch-juristischen Berufen	245
e)	Verfolgung jüdischer Juristinnen und Juristen sowie politischer Gegner	249
f)	Ausgleich des kriegsbedingten Arbeitskräftemangels	250
2.	Staatliche Restriktionen im Hochschulwesen	252
a)	Schulpolitische Maßnahmen als Basis der Benachteiligung	252
b)	Nationalsozialistisches Frauenbild im Hochschulbereich und dessen Auswirkungen	254
c)	Ideologisierung des Studiums	258
d)	Verdrängung von Frauen aus Forschung und Lehre	259
e)	Ausgleich des kriegsbedingten Akademikermangels	263
3.	Gesamtwertung	268
II.	Marie Luise Hilgers beruflicher Einstieg	270
1.	Überblick	270
2.	Entstehung, Aufgaben und Arbeit des Reichsstudentenwerks	271
3.	Entwicklung und Grundsätze der Frauenförderung	276
a)	Entwicklung des Frauenanteils	276
b)	Beratung von Abiturientinnen	277
c)	Studentinnenförderung	278
d)	Fazit	280
4.	Marie Luise Hilgers Tätigkeitsfeld	281
a)	Eckdaten	281
b)	Pendant zum „Langemarck-Studium“	281
c)	Ziel des Förderprogrammes	290
d)	Aufnahmebedingungen	295
e)	Struktur der Kurse	298
aa)	Ablauf und Inhalte	298
bb)	Lehrgang Stuttgart	300
cc)	Lehrgänge Jena	308
aaa)	Langemarck-Studium	308

bbb) „Jenenser Jahrgang“ der Vorstudienausbildung für Frauen	312
(1) Organisation, Finanzierung und Teilnehmerinnenstruktur	312
(2) Zwischenprüfung	314
(3) Abschlussprüfung	315
dd) Lehrgang Seeshaupt	318
ee) Zwischenbilanz	320
f) Politische Hintergründe	321
g) Verknüpfung zwischen Reichsstudentenwerk und DAAD	323
h) Resümee	324
5. Verlusterfahrungen im Zweiten Weltkrieg	325
a) Kriegsfolgen	325
b) Bernhard Ernst Buhl	326
6. Resümee	334
III. Nachkriegszeit	335
1. Wiederaufbau	335
2. Konfrontation mit der Vergangenheit	336
a) Aufklärung	336
b) Entnazifizierung und Umgang mit der NS- Vergangenheit	338
c) Marie Luise Hilgers Spruchkammerverfahren	342
aa) Ermittlungen	342
bb) Anwaltliches Gutachten	344
aaa) Vorbemerkung	344
bbb) Allgemeines	345
ccc) Beitritt zur Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialistischer Studentinnen (ANSt)	351
ddd) NSDAP-Mitgliedschaft	357
eee) Leitung der Vorstudienausbildung für Frauen	358
fff) Resümee	369
cc) Entscheidung	370
3. Neuordnung	371
4. Private Tätigkeit	372
5. Berufliche Situation von Juristinnen nach 1945	374

IV. Verlagstätigkeit in Heidelberg	378
1. Überblick	378
2. Zur Verlagsgeschichte	379
3. Arbeits- und sozialrechtliche Redaktion	381
a) Kontakt zu Wolfgang Siebert	381
b) Verbindung zu Albrecht Weiß und der Arbeitsgemeinschaft für betriebliche Altersversorgung (aba)	382
c) Marie Luise Hilgers Wirkungsfeld	385
aa) Vorbemerkung	385
bb) Nachkriegsgemeinschaft der Arbeitsrechtler	386
cc) Kontakte zur Arbeitsgerichtsbarkeit	387
dd) Verbindung zum Wissenschaftsbetrieb	389
ee) Verlagstätigkeit nach Übergabe der Schriftleitung	390
V. Hochschullaufbahn	391
1. Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg	391
a) Aufnahme der Tätigkeit als Dozentin	391
b) Zusammensetzung des rechtswissenschaftlichen Fachbereiches	391
c) Lehrauftrag für Arbeitsrecht	393
aa) Hintergrund	393
bb) Arbeitsrechtliche Übungen	394
cc) Vorlesung Arbeitsrecht	394
dd) Arbeitsrechtliches Seminar	395
d) Wissenschaftliche Assistentin und Entschluss zur Habilitation	395
e) Weitere Lehrtätigkeit und Verzögerung der Habilitation	397
f) Berufung von Wolfgang Siebert	399
g) Persönliche Verbindung zwischen Marie Luise Hilger und Wolfgang Siebert	401
h) Erinnerungen der ehemaligen Teilnehmerschaft	405
i) Betreuung von Promotionsvorhaben	407
j) Habilitationsabschluss und Ernennung zur Privatdozentin	409
k) Historischer Hintergrund zur Habilitation von Frauen	413

l) Weitere Entwicklung des Berufsumfeldes für Juristinnen	415
2. Georg-August-Universität Göttingen	417
a) Vertretungsauftrag in Göttingen und Beurlaubung in Heidelberg	417
b) Honorarprofessur nach erfolgter Habilitation	421
aa) Ernennung zur Honorarprofessorin	421
bb) Umhabilitation?	423
cc) Geschichtlicher Hintergrund	426
c) Lehrtätigkeit	427
aa) Vertretungsauftrag	427
bb) Richteramt und Lehre	428
cc) Ruhestand	429
dd) Wirkung	430
3. Rufe nach Kiel und Freiburg	432
VI. Publizistische Tätigkeit	433
VII. Werdegang als Richterin	435
1. Landesarbeitsgericht Mannheim	435
a) Überblick	435
b) Entstehungsgeschichtlicher Hintergrund	436
c) Besetzung	439
d) Marie Luise Hilgers Berufung	441
2. Bundesarbeitsgericht Kassel	443
a) Historische und arbeitsgerichtsverfahrensrechtliche Grundlagen	443
aa) Entwicklung der Arbeitsgerichtsbarkeit	443
bb) Organisation und Zusammensetzung des Bundesarbeitsgerichts	446
cc) Wahl und Berufung der Bundesrichterinnen und Bundesrichter	448
b) Marie Luise Hilgers Berufung	452
aa) Erste Wahl 1954	452
bb) Unterbliebene Ernennung	458
aaa) Überblick	458
bbb) Einfluss der Habilitation?	459
ccc) Politisches Verbundgeschäft?	460
ddd) Geschlechtsspezifische Benachteiligung?	463

eee)	Fehlende Voraussetzungen für das Amt als Bundesrichterin am Bundesarbeitsgericht?	464
(1)	Verweigerung der Ernennung durch den Bundesminister für Arbeit und Soziales	464
(2)	Auffassung des Bundesjustizministers	465
(3)	Kabinettsitzung vom 21.12.1954	466
(4)	Verfahrensrechtlicher Rahmen	468
(5)	Mangel an richterlicher Erfahrung	470
cc)	Zweite Wahl 1956	475
dd)	Dritte Wahl mit nachfolgender Ernennung 1959	478
c)	Wirken im Dritten Senat	480
aa)	Eckdaten	480
bb)	Entstehung, Zuständigkeit und Besetzung	481
cc)	Historischer Kontext und Resonanz auf Marie Luise Hilgers Berufung	483
dd)	Rolle als stellvertretende Senatsvorsitzende und Berichterstatterin	485
ee)	Zusammenarbeit im Kollegenkreis	491
ff)	Konturen der Senatsrechtsprechung	494
aaa)	Zahlen	494
bbb)	Thematische Schwerpunkte	496
(1)	Senatsvorsitz von Wilhelm König	496
(2)	Senatsvorsitz von Hermann Stumpf	497
ccc)	Auswahl bedeutender Entscheidungen	499
(1)	Zur Rechtswirkung von Gesamtzusagen	499
(2)	Zur Anrechnung und Aufzehrung betrieblicher Ruhegeldversprechen	508
(3)	Zur Unverfallbarkeit betrieblicher Versorgungszusagen	515
(4)	Zum Inflationsausgleich bei unmittelbaren Ruhegeldzusagen	523
(5)	Zu nachvertraglichen Wettbewerbsverboten	530
ddd)	Resümee	539

d) Verbindung zu Hermann Stumpf	549
e) Richterliche Tätigkeit im Fünften Senat	555
aa) Überblick	555
bb) Gründung, Besetzung und Zuständigkeit	556
cc) Stellung als Vorsitzende	558
dd) Zusammenarbeit im Kollegenkreis	564
ee) Entwicklungslinien der Senatsrechtsprechung	565
aaa) Zahlen	565
bbb) Inhaltliche Schwerpunkte	566
ccc) Auswahl wichtiger Entscheidungen	567
(1) Zur Rechtsstellung freier Mitarbeiter von Rundfunk- und Fernsehanstalten	567
(2) Zur Beseitigung von Ungleichbehandlungen bei den Arbeitnehmergruppen	577
(3) Zu Rückzahlungsklauseln bei Gratifikationen	584
(4) Zum Radikalenerlass	590
(5) Zur Lohnfortzahlung im Krankheitsfall	593
ddd) Bilanz	595
f) Wirken in anderen Senaten	605
g) Aussichten auf einen Wechsel an das Bundesverfassungsgericht	606
aa) Vorbemerkung	606
bb) Rechtlicher Rahmen	606
cc) Richterwahlen 1958	609
dd) Richterwahlen 1961/1962	611
ee) Richterwahlen 1963	612
ff) Richterwahlen 1964	614
gg) Nachfolgende Wahlen der Bundesrichterinnen und Bundesrichter am BVerfG	615
hh) Fazit	618
h) Eigenschaften als Richterin	619
i) Politische Orientierung	625
j) Entwicklung des Frauenanteils der Richterschaft	628

G. Ruhestand	637
I. Verbindung zur Arbeitsgerichtsbarkeit	637
II. Teilnahme am wissenschaftlichen Diskurs	639
III. Beratungstätigkeit	640
IV. Tod	641
H. Engagement	643
I. Deutscher Juristentag (DJT)	643
1. Überblick	643
2. Historischer Hintergrund	643
3. Marie Luise Hilgers Beteiligung	649
a) Mitglied der Ständigen Deputation	649
b) Arbeitsrecht	653
c) Sozial- und Familienrecht	658
d) Fragen der Gleichbehandlung	660
e) Resümee	665
II. Deutscher Juristinnenbund (djbb)	666
1. Zur Verbandsgeschichte	666
2. Marie Luise Hilgers Beitrag	673
3. Bilanz	676
III. Wissenschaftliche Veranstaltungen	677
IV. Auszeichnungen	678
V. Außerberufliche Interessen	678
I. Resümee	681
I. Zusammenfassung	681
1. Kindheit und Familienleben	681
2. Schulische Ausbildung	681
3. Fremdsprachenausbildung	681
4. Universitäre Ausbildung und Referendariat	682
5. Beruflicher Werdegang	683
6. Ruhestand	689
7. Engagement	690
II. Fazit und Thesen	691
III. Schlussbemerkung	703

Quellenverzeichnis	705
I. Archivalien	705
1. Bundesarchiv Koblenz und Berlin-Lichterfelde (BArch)	705
2. Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe (GLAK)	705
3. Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStA)	706
4. Historisches Zentrum der Stadt Remscheid – Archiv (HiZ)	706
5. Humboldt-Universität zu Berlin Archiv (HUB-A)	706
6. Landesarchiv Berlin (LA Berlin)	706
7. Thüringisches Hauptstaatsarchiv (ThHStA)	706
8. Universitätsarchiv der Georg-August-Universität Göttingen (UAG)	706
9. Universitätsarchiv der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (UAH)	706
10. Universitätsarchiv der Friedrich-Schiller-Universität Jena (UAJ)	707
II. Literatur	707
III. Sammlungen/Statistiken/Verzeichnisse	760
Anhang	769
I. Vorfahren	769
1. Ahnen väterlicherseits (Familie Hilger)	769
2. Vorfahren mütterlicherseits (Familie Schütte)	772
3. Verbindung der Elternhäuser über die Familie Focke	772
II. Bibliographie	775
1. Selbständige Veröffentlichungen	775
2. Festschriften und andere Sammelwerke	776
3. Aufsätze und Referate	777
4. Anmerkungen	781
5. Kommissionsberichte	782
6. Rezensionen	783
Personenregister	785